

Kängurus für die Sieger

Von Claudia Fehse

Wie passend. Ein Känguru aus Plüsch war der Preis für Björn Schneider als allererstem Sieger des Rennsteig-Junior-Crosses, im Jahr 1993 war das. „Zumindest, solange ich mitgelaufen bin, gab es Kuschtiere. In jeweils drei verschiedenen Größen für die drei Erstplatzierten“, erzählt Schneider, der durch sieben absolvierte Junior-Cross-Läufe viele dieser felligen Freunde anhäufte. Auch an seine Startnummer von damals erinnert sich Björn Schneider genau, die 1 war es nämlich. Ob das Zufall war oder da jemand seine Hände mit im Spiel hatte, weiß er nicht mehr. Tatsache ist jedenfalls: Björn Schneider gewann damals. 1993, als es noch keine elektronische Zeitnahme gab; die wurde ein Jahr später eingeführt.

Woran er sich aber noch ganz genau erinnern kann, ist die Atmosphäre. „Das war schon toll dort in Schmiedefeld, schon allein, da es für uns ja etwas Neues war. Wir als Skilangläufer haben dort oben auch viele Teilnehmer aus anderen Sportarten getroffen.“ Richtig, Björn Schneider ist gelernter Skilangläufer, und als solcher derart lange Strecken, wie sie beim Junior-Cross gelaufen werden, gar nicht gewöhnt gewesen. „Das war schon deutlich länger als das, was wir sonst so gelaufen sind“, sagt Schneider, der damals sieben Jahre alt war. Strecken zwischen 1,1 km – für die Altersklasse U8 – und 7,2 – für die U18 – werden inzwischen angeboten; angefangen hatte es mit zwei Altersklassen, nun sind es zehn.

Der Rennsteiglauf hat Björn Schneider geprägt. Wie sonst sind derartige, fast weise anmutende Worte und Sätze zu verstehen wie „Jeder, der am Rennsteiglauf teilnehmen darf, hat für sein Leben gewonnen – egal, ob es für ganz vorne gereicht hat oder nicht.“

„Jeder, der am Rennsteiglauf teilnehmen darf, hat für sein Leben gewonnen – egal, ob es für ganz vorne gereicht hat oder nicht.“

Björn Schneider, Sieger des ersten Junior-Crosses

„Jeder, der am Rennsteiglauf teilnehmen darf, hat für sein Leben gewonnen – egal, ob es für ganz vorne gereicht hat oder nicht.“ Björn, übrigens Bruder von Erik Schneider – auch er ein einstiger Sieger des Rennsteig-Junior-Crosses und mittlerweile Trainer am Oberhofer Sportgymnasium – hatte wie sein Bruder den Vater immer mit dabei. Logisch, war doch Ullrich Schneider sein Trainer. „Das darf man aber nicht falsch verstehen“, erklärt Björn, „da gab es keinen Druck von zu Hause. Wenn man Spitzenleistungen bringen will, darf man nicht dazu getrieben werden.“

Nun geht es beim Junior-Cross nicht vordergründig um Leistungen,



Die Gesichter sprechen Bände: Mitunter verbissen kämpfen die Knirpse um die Plätze. Auch sie dürfen wie die Großen in Schmiedefeld ins Ziel laufen. Fotos (2): König

erst recht nicht um Spitzenleistungen, vielmehr soll der Spaß an der sportlichen Betätigung im Vordergrund stehen. Meint auch Björn Schneider: „Kinder, die einsteigen wollen, sollten in erster Linie Spaß

an dem haben, was sie machen und sich dabei kleine Ziele stecken. Aber, und das ist auch nicht außer acht zu lassen, sie müssen hin und wieder auch auf die Zähne beißen können.“

Sieger des Rennsteig-Junior-Crosses gibt es viele, Björn Schneider ist nur einer von ihnen, wenn auch der allererste. Ralf Krieg hat sie fast alle persönlich getroffen. Logisch, ist er doch der Organisationschef des Kinderlaufes, wie der Junior-Cross bis zum Jahr 1999 hieß. Nur den allerersten, den hat Ralf Krieg verpasst. Sein Sohn Sebastian, damals acht Jahre alt, lief selbst mit, der Papa war noch als „normaler“ Zuschauer dabei. Längst ist Ralf Krieg, der sein „Amt“



Anstrengung, Verzweiflung: Auch das gehört zum Junior-Cross.

von Vorgänger Jörg Brömel übernommen hatte, so etwas wie das Hirn und die Stimme des Junior-Crosses. Hirn, weil er alles, jede Kleinigkeit im Blick haben muss. Stimme, weil er in diesem Jahr bereits zum 21. Mal auch die Siegerehrungen moderieren wird. „Ich hoffe für die Zukunft, dass sich nichts ändert, denn so wie es ist, war und ist es gut“, sagt Ralf Krieg.

Ja ja, es gibt viel zu organisieren. Auch für den Junior Cross, der längst kein Anhängsel mehr, sondern zu einem festen Bestandteil des Rennsteiglaufes geworden ist. Das fängt bei den Startnummern für die Kinder und Jugendlichen an, hört mit den Zeitnahme-Chips – sie werden allen übrigens kostenlos zur Verfügung gestellt – auf. „Ich bin stolz darauf“,



Promi-Handschlag: Die unbekannte Siegerin von 1996 erhält die Glückwünsche vom damaligen Ministerpräsidenten Bernhard Vogel. Foto: Rennsteiglaufverein

sagt er, „dass der Lauf so gut angenommen wird und den Kindern immer noch so viel Spaß macht“, Für sein ehrenamtliches Engagement durfte er sich Ende vergangener Woche ins Ehrenbuch der Thüringer Sportjugend (TSJ) – unter ihrer Ägide findet der Junior-Cross statt – eintragen. Sichtlich gerührt war er, als er von Ute Oberhoffner dafür Blumen überreicht bekam. Oberhoffner, Rennrodel-Vize-Olympiasiegerin von 1988, war 1993 Vorsitzende der TSJ, die den Junior-Cross 1992 ins Leben gerufen hatte.

Was würde Ihnen fehlen, gäbe es den Junior-Cross beim Rennsteiglauf nicht?, wollen wir zum Abschluss noch wissen. „Das wäre einfach nur traurig, da möchte ich gar nicht drüber nachdenken“, sagt Ute Oberhoff-

ner. Aus dem Mund von Ralf Krieg klingt das ähnlich. „Dieses Szenario ist unvorstellbar“, sagt er nur kurz.

Der Junior-Cross des Rennsteiglaufes – inzwischen sind ihn 16.000 Kinder und Jugendliche gelaufen –, darunter auch spätere erfolgreiche Wintersportler wie etwa die Skilangläufer Victoria Carl, Tim Tscharnke und Franz Göring oder die Biathleten Juliane Döll und Erik Lesser. Einer, der auch mit dabei war, sogar schon 1993, ist Marcus Clauder, er ist mittlerweile Gesamtleiter des Rennsteiglaufes. Heute muss er so manche Frotzelei über sich ergehen lassen, gehörte er doch damals nicht zu denjenigen, die ganz oben stehen durften und ein Plüschtier bekamen. Vielleicht leiht ihm Björn Schneider eines von seiner Sammlung.

Noch 10 Tage

